

Journalistische Texte: Reportage und Kommentar

Einleitung:

In der folgenden Reportage werden die Anmeldesituationen im Optionalbereich geschildert. Dabei wurde auf eine plakative Darstellungsweise aus der Sicht eines Augenzeugens geachtet, unterstützt durch die Verwendung von Zitaten und Adjektiven. Ich beziehe mich mit dieser Reportage auf den Text von Christopher Onkelbach: Studium als Lotteriespiel, in WAZ, 03.11.2006, in dem über überfüllte Universitäten und Seminare berichtet wird.

Im Anschluss an meine Reportage entstand ein Kommentar, der die Situation des Optionalbereichs genauer erläutert und seine Rolle an der Uni Bochum kommentiert. Hierbei ist vor allem auf die Appellfunktion zu achten.

Im Leben eines „Massenstudenten“ von Peter Schmidt, Bochum 2003

September 2003. Die Abiturprüfung liegt einige Monate hinter ihr. Die Zeit hat sie nicht unbedingt produktiv genutzt, wenn man endloses Schlafen, ausgiebiges Shoppen und entspannendes Nichtstun als solches bezeichnen kann, aber dennoch sehr genossen. Das Studium kam immer näher und vor dem neuen Lebensabschnitt kann man es sich ja erstmal richtig gut gehen lassen, vermutlich das letzte Mal im Leben, dachte sich die junge Studentin. Für einige mag es zwar komisch klingen, aber es war schon etwas Aufregendes, als der erste Anmeldetermin rief und sie morgens aus den Federn holte. Es ging um die Anmeldungen zum Optionalbereich. Von diesem erfuhr Ricarda eher rein zufällig bei ihrer Einschreibung, die jetzt auch schon etwas zurück liegt. Optionalbereich? Sie wurde zufällig bei der Einschreibung von einem freundlichen Mann angesprochen, der ihr etwas von einem obligatorischen Beratungstermin erzählte.

Wann sie wohl davon erfahren hätte, dass es so etwas wie einen Optionalbereich gibt, wenn Ricarda nicht zufällig vor seinem Stand gestanden und etwas getrunken hätte? Vermutlich erst in der dritten Semesterwoche, so wie einige andere wichtige Dinge, die man im ersten Semester mehr oder weniger zufällig erfährt. Aber so ist das wohl nun mal als Erstsemestler und vermutlich war sie nicht die einzige, die diese Erfahrung gemacht hat.

Aber nun zurück zu Ricardas erstem Anmeldetag. Donnerstag, der Abend davor. Sie saß vor ihrem Computer und erkundigte sich noch mal nach dem Anmeldebeginn: Freitag 10.00 Uhr. Das Mädchen war eigentlich immer jemand, der eher zu früh als zu spät da war, aber wann sollte sie wohl dorthin gehen? Sie hatte schließlich noch keine Erfahrungen mit Kursanmeldungen an der Uni. Aber sie dachte sich, 2 Stunden vorher würden sicherlich reichen, bei der Einschreibung war es ja auch nicht so voll. Eigentlich total verrückt 2 Stunden vorher dorthin zu gehen! Aber Ricarda sollte schon bald merken, dass sie nicht die einzige Verrückte war und dass es etliche andere Studenten gab, die noch verrückter oder vielmehr schlauer waren als sie.

So stand die junge, hoch motivierte Studentin am besagten Freitagmorgen um 6.30 Uhr auf, eine Uhrzeit, an die sie sich erstmal nach wochenlanger Auszeit aus dem schulischen Zwang wieder gewöhnen musste, fuhr mit dem Auto, welch Luxus, Richtung Uni Bochum-West, parkte ihr kleines, niedliches Auto auf dem relativ leeren Parkplatz- es war ja auch Freitag und gerade 10 vor 8, wer sollte da schon an der Uni sein- und suchte nach dem richtigen Gebäude. Es erschien ihr irgendwie erdrückend, als sich die 3 Gebäude vor ihr aufbäumten, etliche Etagen hoch und dann auch noch gleich aussehend. Ein kleines New York mitten in Bochum? Nein, doch nicht, dachte sie sich, als sie das Gebäude betrat.

Sie wollte nur noch kurz ihren kleinen Zettel mit der Raumnummer aus der Tasche holen, den sie erst gestern säuberlich beschriftet hatte, als sich dies gleich wieder erübrigte.

Ricarda traute ihren Augen nicht, was sie dort sah. Der Flur, auf dem der besagte Raum sein sollte, war schwarz vor Menschen, vor Studenten besser gesagt! In den Gang zwischen den beiden Glastüren passte keine einzige Person mehr rein, nach der Glastür standen sie in Zweierreihen aufgestellt. Die Reihe war allerdings schon so lang, dass sie sich zu einer Schnecke formierte.

Das fing ja schon mal gut an, dachte sie sich und erinnerte sich noch an den kürzlich gelesenen Artikel über die RUB. „Massenuni“ hatte dort gestanden und da behielten die Autoren wohl Recht. Ricarda wundert es noch heute, dass sie nicht umgedreht hatte und nach hause gefahren ist. Schließlich hatte sie noch 2 Stunden dort warten müssen, bis die Anmeldung begann. Rückblickend kann sie allerdings nur sagen: was sind schon 2 Stunden warten. Das Warten hat die Studentin an der Uni so gut wie nirgendwo anders gelernt. Aber zurück zur besagten Anmeldung. Sie wartete also 2 Stunden, unterhielt sich mit anderen Kommilitonen, die ja schon dem Namen nach das gleiche durchleiden mussten wie sie. „Gut, dass wir keine Studiengebühren dafür zahlen müssen“, sagte ein Mitstreiter erleichtert zu mir. Dabei wusste er noch nicht, wie schnell sich auch das ändern würde. Um kurz vor 10 wurde

die Masse unruhig: Nummernzettel wurden verteilt. Plötzlich löste sich die schneckenförmige Reihe auf und strömte zur Glastür, um ja eine niedrige Nummer abzubekommen. Als Ricarda dann nach etlichen Ellenbogenstößen in die Rippen soweit war, guckte sie auf ihren Zettel und sah ihre Nummer: 869! Das bedeutete mindestens 3 weitere Stunden zu warten, bis sie an der Reihe war. Das konnte sie sich relativ schnell ausrechnen, so langsam wie die ersten Anmeldungen von statten gingen.

Na ja, man kann sich sicherlich denken, wie es weiter ging. Ricarda wartete die nächsten drei Stunden auf dem riesigen Campus, spazierte durch den wunderschönen Botanischen Garten, begutachtete das überdimensionale Audimax, ging von einer Cafeteria zur nächsten, trank einige starke Kaffee und ging in den kleinen, an einen Keller erinnernden Anmelderaum zurück als schließlich ihre Nummer, die 869 aufgerufen wurde. Irgendwie wie beim Arbeitsamt, aber immerhin war sie auf Platz 49 in ihrem Kurs - auf der Warteliste, wohlgemerkt.

Das hatte sie schon um halb 7 beim Aufstehen gemerkt. Diesen Kurs konnte sie vergessen, doch sie hatte etwas Wichtiges an der Uni, oder besser an der Uni Bochum, gelernt: „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ und stellte sich so ihren Wecker im nächsten Semester für nachts um halb 2!

Kommentar, P.S.:

Der Optionalbereich stellt einen sinnvollen Ergänzungsbereich im Rahmen des 2-Fach-Bachelors dar. Studenten sollen hier die Möglichkeit bekommen weitere berufsrelevante Fähigkeiten zu erwerben. Wirtschaftsenglisch, Präsentationskurse sowie Zeitmanagement sollen die jungen Leute bei ihrer späteren Arbeitssuche unterstützen. Doch welchen Sinn macht es, wenn die Kapazitäten dieser Bereiche überlastet sind und Studenten wegen der anstehenden Studiengebühren keine Zeit und vor allem kein Geld haben, auf einen passenden Kurs zu warten? Müssen Wirtschaftsstudenten dann Kurse wie „Farben sehen und erleben“ oder „Schlafmedizin“ belegen? Zweifellos mag das zwar sehr interessant und wissenswert sein, doch stellt nicht jeder Kurs für jede Fachrichtung eine berufsrelevante Qualifizierung dar. Und die Zeit läuft. Ab nächstem Semester werden Studenten keine Zeit mehr haben, auf geeignete Kurse zu warten. Dann müssen sie die Kurse nehmen, die übrig sind, um die 500€ „Wartegebühr“ zu vermeiden!